

"NATIONAL-BANK – Erfreuliche Entwicklung in schwierigem Umfeld"

Ausführungen anlässlich der Hauptversammlung
2017

Philharmonie Essen

Es gilt das gesprochene Wort.

Dr. Thomas A. Lange

Vorsitzender des Vorstandes
NATIONAL-BANK Aktiengesellschaft

Meine sehr geehrten Aktionärinnen und Aktionäre,
sehr geehrter Herr ten Doornkaat als Vertreter der
Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger,
meine sehr verehrten Damen,
meine Herren,

zu unserer diesjährigen Hauptversammlung heiÙe ich Sie, auch
im Namen von Herrn Schachner sowie aller Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter unserer NATIONAL-BANK, herzlich willkommen.

Besonders begrüÙe ich die neuen Aktionäre unter Ihnen, die
erstmalig an einer Hauptversammlung unserer NATIONAL-BANK
teilnehmen. Ich freue mich, dass Sie so zahlreich erschienen
sind und damit das Interesse an und die Verbundenheit mit
unserer NATIONAL-BANK dokumentieren.

Ein Willkommensgruß gilt – erstmalig – den Schülern der
Internationalen Schule Ruhr und – fast schon traditionell – den
Schülern vom Robert-Schuman-Berufskolleg in Essen. Wir
haben gern die Einladung ausgesprochen, an unserer
Hauptversammlung teilzunehmen, denn wir möchten
unverändert zu einem verbesserten Verständnis der
Funktionsweise der Wirtschaft in unserer Gesellschaft beitragen.
Das gilt besonders für die Funktionsweise von Banken. Ich
denke, da ist unsere NATIONAL-BANK ein Beispiel, das sich
wohltuend von anderen abhebt.

Ein weiterer Willkommensgruß gilt den Vertretern der Medien,
denen ich zugleich für ihre interessierte und faire
Berichterstattung danke. Die Aufmerksamkeit gegenüber
unserer NATIONAL-BANK ist unverändert groß, unsere Meinung
vielfach gefragt. Darüber freuen wir uns. Die Tatsache, dass wir
als solide Kaufleute keine Cum-Ex-Geschäfte oder
Transaktionen mit fragwürdigen Briefkastenfirmen tätigen,
bestätigt erwartungsgemäß unser Selbstverständnis. Wir
machen nicht jedes Geschäft, nur um Gewinn zu erzielen. Es
muss zu uns passen. Zu unserem Anspruch auf Ehrlichkeit und
Seriosität. Auch Ethik und Moral spielen eine Rolle. Nicht nur

deshalb ist die Reputation unserer NATIONAL-BANK tadellos. Wir wollen, dass es so bleibt, und das werden wir sicherstellen.

Meine Damen und Herren,

vor einem Jahr haben sich viele von uns hier das letzte Mal gesehen. Die vergangenen 12 Monate waren eine ereignisreiche Zeit, die vieles von dem, was wir bisher für unverrückbar gehalten hatten, einer neuen Bewertung zuführt. Hätte man je fünf Pfund nur

- auf den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union,
- auf den Wahlsieg von Donald Trump und, das sollte ich hinzufügen,
- auf Leicester City als englischem Fußballmeister gewettet,

hätte man am Jahresende 15 Millionen Pfund gehabt. Das zeigt, wie unvorhersehbar diese Entwicklungen gewesen sind.

In ihren Dimensionen ebenfalls unvorhersehbar war die Finanzkrise. 10 Jahre sind zwischenzeitlich vergangen, seit sie am 2. April 2007 mit dem Zusammenbruch der New Century Financial Corporation begann. Dieses Institut war der drittgrößte Anbieter sogenannter Subprime-Kredite, also von Finanzierungen gegenüber Hauskäufern, die kein Einkommen, keine Arbeit und kein Vermögen hatten.

Der 2. April war der Tag, von dem an eine Kursänderung nicht mehr möglich war und eines dieser als unsinkbar geltenden Schiffe namens Lehman Brothers knapp 18 Monate später den Eisberg rammen sollte. Die deutsche Hypo Real Estate folgte nur 2 Wochen später. Wie immer bei Eisbergen lauerte die Gefahr unter Wasser. Die Ausmaße waren gigantisch: Es kam zu einer Hypotheken-, Finanz-, Banken- und einer Wirtschaftskrise, die niemand erahnt hatte. Und nur wenig später folgte die europäische Staatsschuldenkrise. Anders als beim sonntäglichen „Tatort“, der sich in der Regel durch eine kantige

Story und am Ende meist durch eine klare Trennung zwischen Gut und Böse kennzeichnet, hat die Finanzkrise keinen so klar erkennbaren Plot, und irgendwie scheint die Schuld im System zu liegen.

Um die großen Banken zu stabilisieren, wurden Staatshilfen in bislang nicht gekannter Höhe bereitgestellt und die Sicherheit der Spareinlagen erklärt. Parallel dazu schleusten die Notenbanken die Zinsen herab und stellten nahezu unbegrenzt Liquidität zur Verfügung. Zunächst die Federal Reserve, dann die Bank of England und später die Europäische Zentralbank. Diese Maßnahmen haben die Märkte zwar stabilisiert, jedoch ist es – 10 Jahre nach Beginn der Finanzkrise – mehr denn je an der Zeit, über eine vorsichtige Zinswende nachzudenken.

Vor wenigen Tagen haben die Käufe europäischer Staatsanleihen die Marke von 1,5 Billionen € überschritten. Berücksichtigen wir die sonstigen Wertpapiere, die die EZB zwischenzeitlich ebenfalls erworben hat, liegt der Betrag bei über 1,8 Billionen €. Unter Berücksichtigung der durchschnittlichen Restlaufzeit der Papiere wird es bis mindestens Ende des nächsten Jahrzehnts dauern, bis sich die Bestände nennenswert reduziert haben.

Die massiven Eingriffe der EZB verwischen langfristig die Grenzen zwischen Geld- und Fiskalpolitik. Zugleich führen sie zu nachhaltigen Funktionsstörungen. Das gilt besonders für Staatsanleihen. Die Verschuldung der Industrieländer hat sich in den letzten zwanzig Jahren verdreifacht, in den Schwellenländern ist sie um das Achtfache gestiegen. Demgegenüber haben sich die Risikoaufschläge durchgerechnet der Nulllinie genähert.

Andere Marktsegmente sind ebenfalls gestört. Soweit Unternehmensanleihen betroffen sind, führen die Käufe zu einer Wettbewerbsverzerrung, weil die Unternehmen, deren Anleihen erworben werden, de facto eine günstigere Refinanzierung erhalten. Soweit Aktien betroffen sind, sehen wir Bewertungen,

die sich fundamental nicht mehr rechtfertigen lassen. Und, soweit Immobilien betroffen sind, zeichnen sich Preisentwicklungen ab, die Tendenzen einer Überhitzung in sich tragen.

Als Folge dieser Entwicklung sieht die Deutsche Bundesbank die Stabilität der deutschen Kreditwirtschaft in Frage gestellt. Zwischenzeitlich stuft sie jedes zweite Institut, insgesamt rund 800, mit einem erhöhten Risiko ein. Damit steht die Ampel dieser Häuser auf gelb. Das gilt nicht für uns. Wir fahren bei grün.

Aber nicht nur die Institute, sondern auch die Verbraucher leiden. Volkswirtschaftliche Untersuchungen belegen, dass sich die Zinseinbußen beim Geldvermögen der privaten Haushalte in Deutschland seit 2010 auf 343 Milliarden € belaufen. Das entspricht einer Belastung je Bundesbürger von 4.183 €. Selbst wenn man im Rahmen einer volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ersparte Kreditzinsen berücksichtigt, verbleibt ein Negativsaldo von 199 Milliarden €.

Es ist deshalb keine Überraschung, dass das Ansehen der EZB auf einem historischen Tiefstand angekommen ist. In Deutschland misstrauen ihr mittlerweile 58 Prozent der Menschen. Das ist nicht gut. Wir wissen: Gerade eine Zentralbank lebt vom Vertrauen. Wenn es verloren geht, sind Schäden irreparabel.

Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, die Zentralbank der Zentralbanken und keiner Parteienverdächtig, stellte vor wenigen Tagen fest: *„Die Notwendigkeit einer sehr expansiven Geldpolitik und anhaltender außerordentlicher Maßnahmen ... hat nachgelassen.“* Die aktuelle Situation biete eine *„günstige Lage“* für den Ausstieg.

Dennoch erwirbt die EZB Monat für Monat Staatsanleihen für 60 Milliarden €; zumindest bis zum Jahresende – so die Beschlusslage. Der Dreiklang zwischen Niedrigzins, Nullzins und Negativzins zieht folglich unverändert Dissonanzen nach sich.

Meine Damen und Herren,

mit aller Kraft haben wir uns in unserer NATIONAL-BANK gemeinsam gegen die Einflüsse dieser Entwicklung gestemmt. Wir haben neue Kunden gewonnen, Strukturen optimiert und Kosten gesenkt. Die Folge ist ein erfreuliches Ergebnis. Wir haben uns deshalb auf diesen Tag gefreut. Lassen Sie mich Ihnen nun den Abschluss des vergangenen Jahres erläutern.

Der Zinsüberschuss, die unverändert größte Ertragsquelle, erhöhte sich von 87,6 Mio. € auf 93,3 Mio. €. Der Anstieg resultiert im Wesentlichen aus dem geänderten Ausweis des Diskontierungseffektes bei den Pensionsrückstellungen, den wir anders als im Vorjahr nicht mehr im Zinsaufwand, sondern in den Positionen „sonstiger betrieblicher Ertrag und Aufwand“ ausgewiesen haben. Hintergrund hierfür war, das Zinsergebnis aus operativer Tätigkeit transparent darzustellen und die Konsequenzen des extrem niedrigen und für uns negativen Zinsniveaus „unverwässert“ zu veröffentlichen. Zur besseren Vergleichbarkeit haben wir diesen Effekt ebenfalls für das Zinsergebnis des Vorjahres ermittelt.

Unser Kreditgeschäft entwickelte sich kraftvoll. So belief sich das Volumen neu ausgereicher Kredite auf 666 Mio. €. Gegenüber dem Vorjahr mit 549 Mio. € entspricht dies einer Steigerung von gut 20 Prozent. Dadurch vermochten wir es, hohe außerplanmäßige Tilgungen zu kompensieren. Das ist sehr bemerkenswert, denn zum einen lag das ökonomische Wachstum deutlich darunter, zum anderen haben wir unsere Risikopolitik nicht gelockert. So konnten wir das Volumen aller ausgereichten Kredite erfreulich stabil halten.

Das Provisionsergebnis stieg zum dritten Mal in Folge. Es erhöhte sich auf einen Rekord von 45,4 Mio. €. Hierzu haben insbesondere die Provisionserträge aus dem Asset Management von 22,5 Mio. € beigetragen. Positiv entwickelten sich auch die Erlöse aus unseren Konten- und Kartenservices, die mit gut 11 Mio. € knapp 9 Prozent über dem Vorjahr lagen. Ursächlich

waren im Wesentlichen Entgeltanpassungen für unsere Dienstleistungen.

Die Kosten sind rückläufig, deutlich rückläufig. So sank der Personalaufwand von 60,9 Mio. € auf 55,7 Mio. €. Das entspricht einem Rückgang von rund 9 Prozent bzw. 5,2 Mio. €. Parallel dazu ist es uns gelungen, den Sachaufwand um 1,2 Mio. € auf 35,6 Mio. € zu reduzieren.

In diesen Kosten ist die Bankenabgabe enthalten. Sie allein beläuft sich auf 1,4 Mio. €, mehr als ein Zehntel unserer Dividendensumme. Wir halten sie für unverhältnismäßig. Wir haben deshalb die Höhe juristisch überprüft und nach dem Informationsfreiheitsgesetz Einsicht in die Akten der Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung genommen. Eine rechtliche Auseinandersetzung erscheint danach wenig erfolgversprechend. Die gesetzlichen Grundlagen sind eingehalten, Ermessensfehler bei der Ausübung nicht erkennbar. Wir haben die Bankenabgabe, die nach dem Wortlaut des Gesetzes steuerlich nicht als Betriebsausgabe abzugsfähig ist, gleichwohl steuerlich geltend gemacht und werden ein entsprechendes finanzgerichtliches Verfahren nicht scheuen. Wir halten es mit den geltenden Grundsätzen des Steuerrechts für nicht kompatibel, dass ausschließlich betrieblich veranlasste Ausgaben nicht in Abzug gebracht werden dürfen. Wir hoffen auf Ihre Unterstützung.

Meine Damen und Herren,

neben den Kosten haben sich die Aufwendungen für die Risikovorsorge ebenfalls vermindert, zum dritten Mal in Folge. Sie fielen auf 9,7 Mio. €, der tiefste Stand seit Ende der neunziger Jahre. Ursächlich waren sowohl unser weiter verbessertes Risikomanagement als auch die insgesamt noch ordentlich, wenn auch zäh verlaufende Konjunktur.

Zum zweiten Mal in Folge haben wir zusätzlich den Fonds für allgemeine Bankrisiken dotiert. Nach 2 Mio. € im Vorjahr haben

wir ihm 3,5 Mio. € zugewiesen. Er ist Ausdruck unserer Umsicht und Risikoaversion in einem unsicheren Umfeld.

Als Folge dessen beträgt der Jahresüberschuss 15,1 Mio. €. Das entspricht einem Zuwachs gegenüber dem Vorjahr von rund 8 Prozent. Schon damit distanzieren wir uns von großen Teilen der deutschen Kreditwirtschaft. Wir hätten die 3,5 Mio. € anstatt dem Fonds für allgemeine Bankrisiken auch dem Ergebnis zuweisen können. Der Überschuss hätte dann bei 18,6 Mio. € gelegen, eine Steigerung von gut 30 Prozent. Der Vorteil unserer Bilanzierung liegt darin begründet, dass wir auf diese Position in unvorhersehbaren Fällen einen leichten Zugriff haben. Der Ausdruck „allgemeine Bankrisiken“ sagt es, auch wenn es gegenwärtig keinen Anlass zur Sorge gibt. Dennoch: Vorsorge ist besser als Nachsorge.

Unser Ergebnis für das Geschäftsjahr 2016 ist gut. Vielleicht sogar sehr gut. Es kann sich, bei aller Bescheidenheit, sehen lassen. Es unterstreicht zugleich den Willen, unsere NATIONAL-BANK unerschrocken und sicher durch diese außerordentlich herausfordernde Zeit zu führen.

Die Eigenkapitalrentabilität beträgt 11,3 Prozent. Es ist die höchste seit mehr als 5 Jahren. Berücksichtigen wir bei dieser Betrachtung noch unsere Kapitalquote von deutlich mehr als 10 Prozent kann sich die Rentabilität ebenfalls sehr gut sehen lassen.

Die Entwicklung während der vergangenen 10 Jahre, also während der Finanz- und Wirtschafts- sowie der anschließenden Staatsschuldenkrise, unterstreicht besonders deutlich Kraft und Vitalität unserer NATIONAL-BANK. In summa haben wir einen Überschuss von knapp einer Viertelmilliarde € erwirtschaftet. Davon entfallen 116 Mio. € auf Dividenden sowie 120 Mio. € auf Thesaurierungen. Und unsere Eigenmittel sind mit 345 Mio. € so hoch wie nie zuvor.

Meine Damen und Herren,

vor diesem Hintergrund schlagen Ihnen Vorstand und Aufsichtsrat – wie im Vorjahr – die Zahlung einer Dividende von 80 Eurocent je Aktie vor. Wir bitten um eine wohlwollende Beschlussfassung. Mir ist bewusst, dass sich der eine oder andere von Ihnen bei einem von 1,20 € auf 1,40 € gestiegenen Ergebnis je Aktie möglicherweise einen anderen Vorschlag erhofft hat. Dennoch bitte ich zu berücksichtigen, dass der Dividendenvorschlag einer Ausschüttung von 70 Prozent entspricht. Zugleich, das ist mir wichtig, bewegen wir uns unverändert in der Spitzengruppe der privaten Banken in Deutschland und, soweit die Dividendenrendite betroffen ist, über dem Durchschnitt der im Deutschen Aktienindex DAX 30 zusammengefassten Unternehmen.

Mit Blick auf die Zahlung der Dividende denken Sie bitte daran, dass die Ausschüttung aufgrund einer Änderung des Aktiengesetzes nicht mehr – wie bisher – am Tag nach der Hauptversammlung, sondern erst am dritten auf den Beschluss der Hauptversammlung folgenden Bankarbeitstag fällig ist. Damit erfolgt die Gutschrift am Freitag, dem 12. Mai 2017.

Die Entwicklung unseres Aktienkurses ist mit 32,20 € seitwärts verlaufen. Aber in diesem finanzwirtschaftlich, vor allem aber geldpolitisch extrem schwierigen Umfeld eine stabile Kursentwicklung unter Beweis stellen zu können, ist klar auf der Habenseite zu verbuchen.

Relativ betrachtet ist es unverändert eine sehr erfreuliche Entwicklung, weil die börsennotierten Institute zum wiederholten Male – und nicht nur aufgrund von Strafzahlungen in Milliardenhöhe – existenzielle Bewertungsabschläge und damit massive Kursverluste hatten hinnehmen müssen. Und im Mehrjahresvergleich, also mit Blick auf die Zeiträume, die für die ganz überwiegende Anzahl unserer Eigentümer entscheidend sind, hat sich unsere Aktie unverändert attraktiv entwickelt. Über 10 Jahre betrachtet hat sie indexiert um knapp 18 Prozent

zugelegt, während der CDAX der Banken gut 81 Prozent verloren hat.

Werfen wir gemeinsam noch einen Blick auf die Tochtergesellschaften unserer Bank, also

- die NATIONAL-BANK Immobilien GmbH,
- die NATIONAL-BANK Vermögenstreuhand GmbH sowie
- die NATIONAL-BANK Versicherungsagentur GmbH.

Sie haben sich alle ordentlich entwickelt. Besonders hervorzuheben ist dieses Mal die Immobilien GmbH. Dank eines großartigen Engagements ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat sie deutlich zulegen können. Ausdruck dessen ist ein von 32,7 Mio. € auf 38,4 Mio. € gestiegenes Volumen vermittelter Immobilien. Das entspricht einem Wachstum von 17 Prozent. Aber auch hier steht nicht Quantität, sondern Qualität im Vordergrund. Solide Dienstleistungen und kompetenter Service rund um die Immobilie, profunde Marktkenntnis sowie seriöse Interessenten sind nur einige der Erfolgsfaktoren.

Die Qualität des Angebotes unserer NATIONAL-BANK Immobilien GmbH wurde deshalb im Rahmen einer unabhängigen Untersuchung der Zeitschrift Capital erneut bestätigt und zum dritten Mal in Folge als Top-Makler in Essen mit der Höchstnote „fünf Sterne“ ausgezeichnet. Insbesondere bei den Kriterien „Qualifikation“, „Prozessqualität“ sowie „Exposé und Vertrag“ vermochten wir mit „sehr gut“ zu überzeugen. Diese Bewertung wurde durch den FOCUS SPEZIAL Immobilienatlas bestätigt, der unsere Tochtergesellschaft als eine der erfolgreichsten Maklergesellschaften Deutschlands klassifiziert hat. Besser, meine Damen und Herren, geht es nicht. Ich würde mich freuen und wäre Ihnen sehr dankbar, wenn auch Sie uns bei entsprechendem Bedarf hier Ihr Vertrauen schenken.

Aber nicht nur der Jahresabschluss steht für das, was wir gemeinsam erreicht haben. Erstmals nach über 10 Jahren wurden wir auf Anordnung der Bundesanstalt für

Finanzdienstleistungsaufsicht wieder einer Prüfung durch die Deutsche Bundesbank unterzogen. Wir haben uns hierüber gefreut, gab es uns doch trotz der damit verbundenen Belastungen und unabhängig von den Prüfungshandlungen der KPMG die Gelegenheit, die Wirksamkeit unserer internen Risikosteuerungs-, Kontroll- und Revisionsysteme unter Beweis zu stellen. Das Prüfungsergebnis ist überaus ansprechend und bestätigt die exzellente aufsichtsrechtliche Risikoeinstufung. Sie ist ein unverzichtbarer Teil unserer Reputation. Wir müssen es deshalb auch zukünftig schaffen, den Spagat zwischen den generellen, zum Teil komplexen und keine Ausnahme duldenden, regulatorischen Vorgaben auf der einen Seite und den individuellen Wünschen unserer Kunden auf der anderen Seite zu machen. Das ist eine wichtige, die entscheidende Aufgabe. Sie eint Vorstand und Mitarbeiter.

Meine Damen und Herren,

erlauben Sie mir bitte schließlich noch, auf den Nachhaltigkeitsbericht unserer Bank zu verweisen, Ausführungen, die aufgrund ebenfalls neuer gesetzlicher Vorgaben erstmals Teil unseres Geschäftsberichtes sind. Sie geben den Blick auf eine Einstellung frei, über die wir bisher nicht berichtet hatten, weil sie für uns selbstverständlich ist – der schonende Umgang in der Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen.

Um einmal zu zeigen, was wir hier erreicht haben, lassen Sie mich das Jahr 2013 als Bezugspunkt nehmen, denn ein längerer Zeitraum illustriert treffender als ein kurzer die Nachhaltigkeit einer ökologisch-verantwortungsvollen Unternehmensführung.

In diesem Zeitraum ist es uns gelungen, die CO₂-Emissionen unserer Bank von 4.554 auf 3.489 Tonnen, das heißt um 1.065 Tonnen bzw. 23,4 Prozent zu vermindern. Dabei vermochten wir insbesondere bei Strom und Gas/Wärme deutliche Rückgänge umzusetzen. Aber nicht nur relativ, sondern selbstverständlich auch absolut sind die Verbrauchsmengen stark rückläufig.

Soweit der Papierverbrauch betroffen ist, konnten wir durch eine konsequente Nutzung des Duplexdrucks und Layout-Verbesserungen signifikante Einsparungen erzielen. Sie beliefen sich auf 3,7 Mio. Blatt. Das entspricht einem Rückgang von 38 Prozent oder anders ausgedrückt: zehn Tonnen Papier und das, obwohl der Dokumentationsaufwand durch den Gesetzgeber deutlich gestiegen ist.

Zur weiteren Abfallvermeidung sehen wir zukünftig unter anderem vom Einkauf von sämtlichen Kunststoffartikeln wie Prospekt- oder Klarsichthüllen ebenso ab wie von Heftstreifen oder Kunststoffordnern.

Und – im Zuge der Wahl Essens zur „Grünen Hauptstadt Europas“ haben wir bewusst auf die Beteiligung an großen öffentlichkeitswirksamen Projekten verzichtet. Verbindlich im Ton geht es uns um die Sache. So haben wir unserer Heimatstadt 100 Eichen – zugleich ein Zeichen für Stabilität und Verlässlichkeit unserer Bank – gespendet. Sie werden im Herbst gepflanzt.

Für die nächsten vier Jahre haben wir uns vorgenommen, die Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen nochmals deutlich zu senken. Spätestens Mitte nächsten Jahrzehnts wollen wir vollständig klimaneutral arbeiten. Wir sind uns bewusst, dass es hierzu erheblicher Anstrengungen bedarf. Zugunsten nachfolgender Generationen nehmen wir sie allerdings gern in Kauf und hoffen auch hier auf Ihre Zustimmung.

Meine Damen und Herren,

alles in allem war es für unsere NATIONAL-BANK also ein gutes, vielleicht sogar ein sehr gutes Jahr. Erneut hat sie ihre eigene Stärke bewiesen. Erneut hat sie ihre eigene Klasse gezeigt. Vermutlich deshalb ist die Nachfrage nach unseren Aktien unverändert groß. Darüber freuen wir uns.

Für all das schulden wir Dank. Wir danken unseren Kunden und Ihnen, unseren Eigentümerinnen und Eigentümern, für Ihr Vertrauen in und Ihre Loyalität gegenüber uns. Wir danken unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr beherztes und couragiertes Engagement. Trotz großer Belastungen setzen sich unverändert viele von ihnen weit über das normale Maß hinaus für unsere Bank und unsere Kunden ein. Sie spiegeln ein hohes Arbeitsethos, das uns Wettbewerber neiden. Wir unterstützen unsere Mitarbeiter deshalb vielfach, als attraktiver Arbeitgeber, als familienfreundliches Unternehmen.

Ein besonderer Dank gilt dem Betriebsrat unserer Bank. Früh hat er die Zeichen sich verändernder Rahmenbedingungen erkannt und bei aller personalpolitischer Verantwortung, wie sie Vorstand und Aufsichtsrat teilen, die unternehmerische Notwendigkeit für die Sicherung von Arbeitsplätzen nicht aus den Augen gelassen. Dadurch ist es uns trotz unterschiedlicher Ausgangspunkte gelungen, ein gemeinsames Interesse zu entwickeln und für unsere NATIONAL-BANK stets das Beste zu erreichen.

Meine Damen und Herren,

das neue Jahr hat so begonnen, wie das alte endete: unruhig und auseinandersetzungreich. Mühsam unternahm die neue US-Administration ihre ersten Gehversuche, manch politische Kehrtwende erforderte einen präsidentialen Salto rückwärts. Dennoch sollten wir nicht der Fehleinschätzung erliegen, die Stärke der amerikanischen Demokratie und ihrer rechtsstaatlichen Selbstheilungskräfte zu unterschätzen. Es wäre nicht das erste Mal.

Auch in Europa bleibt es unruhig und auseinandersetzungreich. Der Austritt der Briten aus der Europäischen Union ist erklärt und die letzten politischen Gespräche lassen vermuten, dass die Trennung kompliziert und streitig verlaufen wird. Die Spannungen in und mit der Türkei nehmen zu, das Referendum trug erratische Phasen in sich. Unverändert gestört ist das Verhältnis zu Russland, der Ukraine-Konflikt ungelöst.

Für Investitionen sind Unruhe und Auseinandersetzungsreichtum kein förderliches Umfeld. Trotzdem ist die ökonomische Entwicklung vergleichsweise robust. Mit einem Wachstum von gut 1,6 Prozent im Euroraum ist sie besser als von manchem gefühlt. Und auch die Stimmungsindikatoren sind positiv. Das Wahlergebnis in Frankreich dürfte diese Entwicklung weiter befördern. Und auch bei uns sieht es gut aus. Mit einem Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von 1,5 Prozent in diesem und 1,8 Prozent im nächsten Jahr sowie einer weiter fallenden Arbeitslosenquote sind die Perspektiven ordentlich. Offenbar koppelt sich die Wirtschaft zunehmend von politischen Entwicklungen ab. Das hat es in der Neuzeit nicht gegeben. Fraglich ist, wie lange es anhält.

Für unsere NATIONAL-BANK war das erste Quartal 2017 erfreulich. Zwar drückt das Zinsniveau unverändert, jedoch sind Kredit- und Einlagevolumina stabil. Der Provisionsüberschuss liegt erneut über Vorjahr. Dazu hat unser neuer Fonds Dividendenstrategie Global beigetragen. Sein Anlageuniversum umfasst 1.600 Titel aus nahezu allen Regionen der Welt. Hieraus wird ein Portfolio von 35 bis 40 Titeln selektiert. Neben einem nachhaltigen Geschäftsmodell kommt es dabei auf Dividendenrendite und Ausschüttungskontinuität an. Ziel ist es, neben einer langfristig orientierten, positiven Kursentwicklung, die ordentlichen Erträge des Fonds an die Anteilseigner auszuschütten. Um möglichst vielen eine Zeichnung zu ermöglichen, haben wir die Mindestanlagesumme mit 50 € festgelegt. Es ist ein attraktives Investment. Wir beraten Sie gern.

Zurück zum ersten Quartal: Personal- und Sachkosten sind stabil, die Risikovorsorge hat dank der Auflösung von Wertberichtigungen im Kreditgeschäft ein positives Vorzeichen. Zwar lassen sich diese Entwicklungen mathematisch nicht auf das Gesamtjahr hochrechnen, jedoch sind wir zuversichtlich, Ihnen für 2017 erneut ein gutes Ergebnis vorlegen zu können.

Neben Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung werden uns auch in diesem Jahr große Projekte begleiten, allen voran steht die Auslagerung unserer Rechenzentren. Bislang haben wir sie selbst betrieben. Die zunehmenden IT-Sicherheitsrisiken, die sogenannten Cyber-Risiken, und die Bedrohung durch professionelle Angreifer lassen es allerdings angezeigt erscheinen, über eine massive Aufrüstung nachzudenken. Hinzu kommt, dass wir als NATIONAL-BANK eine Firma haben, die manch Krimineller aus dem Ausland mit der von der Bundesbank gleichsetzt. Wir haben deshalb im Grundsatz entschieden, diese Datenverarbeitungskapazitäten auf einen marktführenden Anbieter zu übertragen. Sein Kerngeschäft besteht im Betrieb von Hochsicherheits-rechenzentren. Kompetenz und Erfahrung, Professionalität und Ruf sind ebenso tadellos wie seine wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse. Es ist die größte Investition in die Zukunft, die unsere NATIONAL-BANK jemals auf den Weg gebracht hat. Sie wird sich – über die Jahre betrachtet – auf 19 Mio. € belaufen. Und dennoch wird sie neben einer nachhaltig verbesserten Sicherheitsarchitektur zu Einsparungen führen.

Zudem werden wir die Immobilie Theaterplatz 6, rechts neben dem Eingang unserer Zentrale in Essen gelegen, erwerben. Wir haben sie seit 1983 gemietet. Das Vorkaufsrecht ist ausgeübt und der Kaufpreis wird bis zum Sommer gutachterlich festgelegt. Unter Berücksichtigung der während der Mietzeit konservativ gebildeten Rückstellungen für einen möglichen Rückbau wird sich der Kaufpreis günstig gestalten, zumal werterhöhende Aufwendungen unsererseits angerechnet werden.

Und schließlich werden wir schon in der nächsten Woche mit einem Umbau der Kundenräume unserer Geschäftsstelle in Bredeney beginnen. Nach mehr als 15 Jahren ist eine Renovierung angezeigt. Ein Blick darauf lässt erahnen, wie es aussehen wird. Trotz Elektronisierung und Digitalisierung sind wir davon überzeugt, dass persönliche Gespräche und individueller Service unverändert den Kern unserer Beziehung zu unseren Kunden ausmachen. Denn Vertrauen kann nur dort

gepflegt werden, wo Menschen unmittelbar miteinander sprechen.

Meine Damen und Herren,

Sie sehen, wir sind unverändert zukunftsfähig und -willig. Die trotz aller Widrigkeiten sehr erfreuliche Entwicklung unserer NATIONAL-BANK zeigt, dass der vielerorts zu vernehmende Ruf nach Größe für unser Haus keine Berechtigung hat. Größe ist kein Indiz für den Erfolg eines Unternehmens. Die Implosionen einer Reihe von Landesbanken und der Zustand manch großer privaten Institute stellen das unter Beweis. Entscheidend ist eine Geistes- und Werthaltung, die den Dienst am und für Kunden stets aufs Neue in den Mittelpunkt aller Anstrengungen stellt. Diese Beziehungstiefe ist der Dreh- und Angelpunkt. Sie ist es, worum es geht. Sie verbindet Kunde und Bank – Bank und Kunde. Dass dabei auch Fehler geschehen können, ist der Unvollkommenheit allen menschlichen Handelns geschuldet. Demut und Einsicht dürfen deshalb nicht verloren gehen. Vielleicht ist gerade das 500-jährige Jubiläum der Reformation ein guter Anlass, sich dieser Eigenschaften zu versichern.

Meine Damen und Herren,

Herr Schulte hat es schon gesagt: Vor 10 Jahren haben Sie mir die Leitung unserer NATIONAL-BANK anvertraut. Für das damit verbundene und mir in dieser Zeit gegenüber stets gezeigte Wohlwollen danke ich Ihnen ebenso herzlich wie für manche persönliche Fürsprache, die mich gelegentlich erreicht. Es ist keine Selbstverständlichkeit. Ich freue mich deshalb – auch außerhalb der Hauptversammlung – auf die weitere Zusammenarbeit mit Ihnen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.